

"Ich han überhaupt kei Suppe bschtellt!"

Autor(en): **Gianolla, François**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Chueri und Rägel

„Chueri, bisch au a der Muschtermäf gsi?“

„Nei, dasmal nid. Ich ha der neu Schtürzädel übercho, und dä hät mer der Guu gnoo. Aber ich han im Blettli gläse, was der Herr Bundespräsident i siner Asprach gseit hät. Er hät us sim Härz kei Mördergrueb gmacht und hät offe und ehrlich gseit, was er für e Meinig hät. Alli Achtig!“

„Häsch aber au gläse, was anderi Zigtige gschriben händ? — Das seig Demagogie, wenn en Magistrat a somene Alaf Parteiparole verträte tüeg.“

„Ja gäll, das isch nid ring: Seit er sini Meinig, denn isch er en Demagog; seit er si nid und begnügt sich mit Allgemeinheit, denn isch er Bankettschnöri. Was wetsch du lieber si, Rägel?“

„Ich? Natürli am liebschte d Fra u Bundespräsident.“



„Ich han überhaupt kei Suppe bschtellt!“

Im Toto-Zeitalter

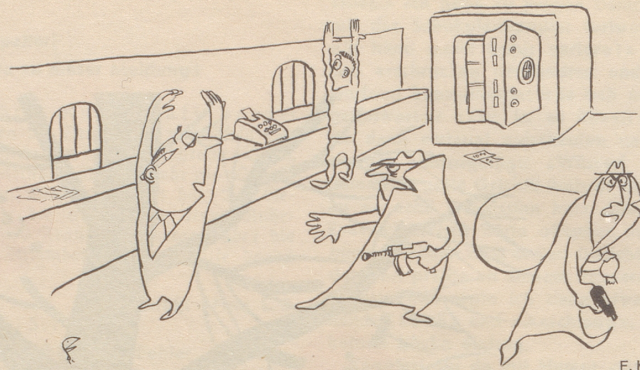
Hansruedi, der Zweitkläfeler, bringt sein Schulzeugnis heim, lauter 1 und 2. Er zeigt es auch seinem sechsjährigen Brüdchen. Dieses schüttelt enttäuscht den Kopf: «Häsch gsee, Vati, keis einzigs x!»

Neue Restaurations-Lokalitäten BAR
Küche für Feinschmecker

Gasthaus Löwen
Staad

Parkplatz
M. Dornbierer

Tel. 071/4 24.83



„Falls Sie später das Geld günstig anlegen wollen — wir haben vorteilhafte Bedingungen.“

Umsatzsteuerferien

Diese Perle der Sprachschöpfung kommt nicht aus meiner Sprachperlenzucht. Sie stammt von «namhaften sozialistischen Politikern» Englands. Geht die Zermarterung der Hirne in der eingeschlagenen Richtung weiter, dann wird der Erdball binnen kurzem nur noch von Feriengästen bevölkert sein. Nicht weil wir bis dato etwa zuviel Ferienberechtigte hätten. Die Ansiedelung der Erde mit lauter Ferienreisenden ist einstweilen erst eine Prognose; sie stützt sich allerdings auf meinen geübten Seherblick.

Im Grunde genommen ist die Sache freilich höchst simpel: wir haben jetzt anfangs Mai; Juli und August gelten als Ferienzeit; wenn nun im Mai die Umsatzsteuer auf britische Textilien in die Ferien abkommandiert werden sollte, so ist doch mit aller Sicherheit damit zu rechnen, daß bis zu den Hundstagen der ganze Steuerratenschwanz, Hunde-, Kopf- und Feriensteuer inbegriffen, am Kap der Guten Hoffnung oder, was wünschenswert wäre, in Schweizer Hotels in den Ferien weilt.

Und dann setzt ferienfieberhaft die prophezeite Ansiedelung ein! Wo anders hin als in die Ferien?! wo anders hin wolltet ihr guten Leute auch mit

dem vielen Geld, das euch — und würdet ihr Blasen an die Füße laufen — kein Steuereinzahler mehr abnimmt, weil sie alle schon längst in den Steuereinzugsferien sind. Wuh — Steuereinzahler, Steuereinzug — welch häßliche Worte, die sich, beinahe schon wie Rauchfetzen aus dem schwärzesten Steuermittelalter, in unsere Ferienfreude zu mischen suchen.

Die Freude zu trüben, soll ihnen, was mich betrifft, nicht gelingen! Mein Budget ist gemacht — Träume, jahrzehntealte Träume sind zum Greifen nah — wie in einem Traum. Und der Abschiedsbrief an den sauersüßen Steuerkommissär, der mich vor noch nicht langer Zeit derart in die Zange nahm, daß mir zumute war, er möchte mir auch noch die Seele aus dem Leibe pressen, ist geschrieben ...

Wo ich mich ansiedle, d. h. meine Ferien verbringe, verrate ich nicht. Bae-deker brauche ich keinen, ich werde mich an die «Weisheit des lächelnden Lebens» von Lin Yutang halten. Ich empfehle allen, ein Gleiches zu tun, dann begegnen wir uns bestimmt irgendwo — an einem Kap der guten Hoffnung.

PS. Soeben erreichte mich telefonisch die vertrauliche Meldung aus zuverlässiger Quelle, daß die verschiedenen Steuern ihre Ferien, verbringen können wo sie wollen, eine Bevorzugung der Schweizer Hotels sei nicht mehr nötig, denn die Wirklichkeitsform des Konkursgeratens liege auch schon in den letzten Zügen. Ein nicht genannt sein wollender, aber umso namhafterer Schweizer Politiker habe nämlich über Ostern, in aller Stille und Muße das Konkursferien-Ei ausgebrütet ...

Alois

Ihr Freund empfiehlt:
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz

Umlauf. An B. N.

Meinen letzten Umlauf habe ich mit Abszessin rasch weggebracht. Ein Bekannter von mir hat mit dem gleichen Mittel auch seine Angina erfolgreich bekämpft. Versuchen Sie es einmal damit. Guten Erfolg.

K. S.

HOTEL HECHT
ST. GAILLEN

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze